Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 26

Artikel: Bedrohung und Schädigung von Schule und Familie durch den Sport

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bedrohung und Schädigung von Schule und Familie durch den Sport.

Von C. Frei.

Das Thema, das wir hiemit anschneiden, ist zeitgemäß, aber heikel. Und doch dürfte es an der Zeit sein, in einem Lehrerorgan dasselbe endlich knapp und ernst zu behandeln. Denn Tatsache ist es, daß der Sport in eine völlig neue Phase eingetreten ist, daß er zu einer Bedeutung speziell unter der schul- und christenlehrpflichtigen Jugend beiderlei Geschlechtes gelangt ist, die weit herum Bedenken erregt und demgemäß auch auf Familie und Schule einen direkten oder indirekten, immer aber einen die eigentlichen und höchsten Familien- und Schulzwecke stark beengenden Einfluß ausübt. Diese kaum zu bestreitende Entwicklung, Ausdehnung und Wirkung des heutigen Sportes ist nun einmal da und demgemäß auch die bedrohliche Schädigung von Familie und Schule und ihrer höheren Interessen. Drum eine kleine Darlegung, sie mag mindestens anregend wirken, vielleicht zur Diskussion veranlassen und unter Umständen da und dort zu heilsamen Beschlüssen führen. —

In Bayern ist letzthin vom Kultusministerium — nebenbei bemerkt ist der Herr Kultusminister von Knilling ein ganz patenter christus-gläubiger Protestant — ein Erlaß ediert worden, in dem gleichzeitig mit einer Empfehlung des „Wehrkraftvereins" verfügt wird, daß an Montagen künftig Schulaufgaben nicht mehr gemacht und Hausaufgaben nicht mehr eingesammelt werden dürfen.

Dieser wirklich auffällige Erlaß, der denn doch die Sportkrankheit unserer Tage zu sichtlich fördert und zu einer weitgehenden Verwüstung jedes vernünftigen Schulideals führen müßte, hat in weitesten Kreisen bedenkliche Aufnahme gefunden. Die wachsende Sportkrankheit hat freilich schon manche Unüberlegtheit hervorgezaubert. Und darum ist man in den dem Minister günstig gesinnten Kreisen der wohlwollenden Ansicht, es sei dieser Erlaß weniger in voller Erkenntnis der Tragweite dieses Schrittes erlassen, als vielmehr in übereilter Ueberschätzung der Sportsbedeutung für die Jugend. Sollte er wirklich in praxi Anwendung finden müssen, so müßten Familie und Schule an Bedeutung einbüßen, sie kämen an Bedeutung dem modernen Sporte nach. —

Daß dieser Erlaß in Bayern etwelche Bewegung hervorgerufen, erfahren wir aus der Tagespresse, und zwar aus der Presse ohne Unter-

schied der Parteirichtung. Wohin konsequenterweise die Sportnarrheit führt, das legte ein „Schulmann“ im liberalen „Fränk. Kurier“ den 14. Mai drastisch dar. Er stellt die Frage: „Wann machen künftig unsere Schüler die Hausaufgaben?“ In der Voraussetzung, daß die jetzige Belastung der Jugend mit Sport-„Vergnügen“ beibehalten und vielleicht noch erhöht werden soll, kommt dieser „Schulmann“ zu der Erkenntnis, daß die bestehenden Lehrordnungen nicht mehr eingehalten, die vorgeschriebenen Arbeitsleistungen nicht mehr durchgeführt werden können. Mittwochs und Samstags ist der Spielnachmittag schon fast offiziell geworden, der Sonntag gehört dem Wandervogel, dem Wehrkraftverein, der Schwimmverbindung, dem Radfahrerbund usw. Dazu kommen noch allerlei offizielle Feste und Ausflüge und dergl., so daß die Schule nur noch ein lästiges Hindernis bleibt und unser „Schulmann“ nur eine Mindestforderung formuliert, wenn er meint, die Hausaufgaben müßten gänzlich abgeschafft und außerdem die „Lehrziele unserer Schulordnungen überhaupt“ herabgesetzt werden. Aber das reicht noch nicht, und unser „Schulmann“ ist der Ansicht, daß das Vielerlei des Sports durch Ausschaltung einer Reihe „außerschulischer (!) Stellen“ mehr vereinheitlicht werden müsse dadurch, daß man es ausschließlich der Schule zuweise und nicht konzentriere

„natürlich durch Zuweisung der für diesen umfangreichen Zweck erforderlichen allgemeinen verbindlichen Stunden und Lehrkräfte“.

Das ist zweifellos eine Konsequenz der gegenwärtigen Situation, die nur noch nicht zu Ende gedacht ist, aber sicherlich entsprechend eintritt. Nähme man zu all' dem leise erwähnten Sport noch einige Stunden für Tanz-Unterricht, für Briefmarken- und Reklame-Karten-Kunde und einiges andere, so ließe sich bequem der ganze bisherige Schulstundenplan ausfüllen. Lesen, Schreiben, Rechnen, Latein, Griechisch, Französisch und erst recht Religion usw. könnten als entbehrlich oder müßten als störend abgeschafft werden. Dann wären wir auf dem besten Wege, das herrlichste Geschlecht heranzuziehen, dem endlich „des Lebens ungemischte Freude“ zuteil werden könnte. Nur einen Haken hat die Sache: Wenn die altmodischen Leute, die in Verkennung der allein wahren und echten Menschheitsideale ihre Zeit damit vertrödelten, daß sie arbeiten lernten, einmal allmählich ausgestorben wären, wer sollte dann diese Gesellschaft von Tagedieben — ernähren, damit sie nach den Anstrengungen der „Erholung“ ruhig schlafen können? Aber selbst wenn dieses Kosaken- oder Janitscharentum dafür noch selbst sorgen lernte, was soll denn aus unserer Kultur und Bildung werden? Hat man die je dadurch gehoben, daß man die Lehr- und Lernziele herabsetzte?! —

Der „Schulmann“ des „Fränk. Kurier“ drückt sich etwas drastisch aus und nimmt in den Konsequenzen einer pädadogischen Mode gleich den Mund voll. Aber gerade blind hat er nicht neben die Scheibe geschossen. Denn das sieht jeder ein, daß vieles, das er angetönt, eine

unvermeidliche Folge einer unsinnig übertriebenen, aber vielfach geplanten Sportspflege ist und werden muß, eine unvermeidliche Folge einer Narrheit, die eine Nebensächlichkeit zur Hauptsache macht.

Von dieser erwachenden Einsicht zeugt die jüngste Besprechung dieses Kapitels im Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer, wo der gesunde Menschenverstand über die Parteien hinweg einig war in Verurteilung eines ebenso traurigen wie lächerlichen Unfugs, der geistige Verödung zum Ideal des Volkes der Dichter und Denker zu machen droht. Wir zitieren einige Andeutungen, die in Sachen Sport der Schuljugend, speziell der Mittelschuljugend, gemacht wurden:

Abg. Buttmann bemängelt die Stiftung von Preisen für das Turnen an Gymnasien, weil durch das rein sportliche Interesse die größeren Aufgaben der Schule notleiden müssen durch Hervorrufen einer krankhaften Eitelkeit, was bei seinen Freunden Ueberraschung verursacht. —

Abg. Dr. Hammerschmidt hält die Pflege des Geistes mit der Ausbildung des Körpers für notwendig und für vereinbar. Es ist das schwer zu vereinigen; aber ein Ausgleich muß gefunden werden. —

Referent Dr. Pichler: Die Schüler sollen in erster Reihe lernen angestrengt und dauernd geistig zu arbeiten. Das Pensum ist ja im allgemeinen sehr ermäßigt worden. Sonst stimme ich dem Abg. Buttmann bezüglich der Ausartung der sportlichen Spiele bei. In vielen Sanatorien liegen Herzkranke und überhaupt Sportskranke, die sich bereits in jungen Jahren die Disposition zu solcher Erkrankung geholt haben durch übertriebenen Sportbetrieb. —

Abg. Buttmann wünscht Veröffentlichung der beabsichtigten neuen Schulordnung. Das Wort „Sport" sollte aus der Schule ausgeschlossen sein. Das Erste ist und bleibt strenge Pflichterfüllung, sich mit Leib und Seele ganz der Pflicht hingeben, das soll Ziel und Zweck der ganzen Erziehung, der Selbsterziehung bilden. Am Montag kommen die jungen Leute müde und abgehetzt zur Schule, weil sie den ganzen Sonntag zu angestrengtem Sporte verwendet haben. Der ungesund gesteigerte Wettbewerb auf sportlichem Gebiete ist ein Grundübel unserer heutigen Zeit. Die Liebe zur und die Freude an der Natur geht so nur verloren. —

Selbst der Kultusminister gab zu, daß Vorsicht im Betrieb des Sportes ev. der körperlichen Uebungen unbedingt am Platze sei.

Diese Verhandlungen zeigen somit, daß der heutige Sportsbetrieb in seinen verderblichen und die höheren Ziele von Familie und Schule schädigenden Bestrebungen in weiten Kreisen richtig erkannt wird. Auch ein Zweites ist ersichtlich, daß in Bayern Vorsicht in Sachen herrscht, und daß man sich daran macht, aus der gewonnenen Erkenntnis überall die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Mindestens sind diese angetönten Verhandlungen und Bemängelungen in Finanzausschuß und im Plenum der Kammer ein Wink an den Kultusminister, den berührten Erlaß nochmals in Erwägung zu ziehen, dafür aber auf Einschränkung des Sportbetriebes durch die Schuljugend speziell an Sonntagen zu dringen. Sie sind aber auch ein Wink an

die Eltern, ihr Veto einzulegen. Und der Wink an diese verschiedenen Adressen dürfte einen starken Dämpfer bedeuten für den Sportsbetrieb in der Schule überhaupt. Das um so eher, weil Kultusminister von Knilling im Sinne des geistlichen Referenten Dr. Pichler sehr schonend, aber nicht minder markiert betonte, daß er die Ueberzeugung habe, daß er selbst früher mehr arbeiten mußte am Gymnasium als die heutigen jungen Leute, und daß er in der körperlichen Ausbildung Uebertreibungen vermieden wissen wolle. —

Wir haben schon einmal betont, daß Parlamentarier aller politischen Richtungen das Eingeständnis gemacht haben, daß der Sport zu einseitig sich ausgestalte, und daß er die ersten Ziele des höheren und niederen Schulwesens wesentlich bedrohe und gefährde. Haben freisinnige Parlamentarier dieses Zugeständnis mehr „durch die Blume" gemacht, indem sie zwar (Abg. Schmidt) „für ein gesundes Maß von Spiel und Bewegung" eintraten, aber in einer Beschränkung von Oben herab „Beförderung der Stubenhockerei" zu befürchten vorgaben, so drückt sich die unverfälscht freisinnige „Augsburger Abendzeitung" in No. 135 klipp und klar dahin aus:

„In verschiedenen pädagogischen Kreisen, die dem Frohsinn der Jugend durchaus nicht abgeneigt sind, und denen Kopfhängerei ein Greuel ist, hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Jugendspiele und der Sport in der Erziehung der Jugend ein zu großes Feld sich angemaßt haben. Würden nur reaktionäre und Zentrumskreise diese Klage erheben, dann könnte man zweifelnd deren Stimme vernehmen, aber liberale Männer, Männer, die ihre Lebensaufgabe der Jugend gewidmet haben, kamen zum gleichen Resultat: weniger Spiel und Sport, dagegen mehr Arbeit, und wir selbst kommen zu der Ueberzeugung, in diesem Mahnruf steckt viel Wahres." —

(Schluß folgt.)

---

* Von unserer Krankenkasse.

Semesterbericht.

Das erste Halbjahr pro 1912 sah am meisten Eintritte, die je in einem solchen Zeitabschnitt vorkamen, nämlich 10. Sie verteilen sich auf die Kantone St. Gallen, Graubünden, Luzern und Thurgau; 9 sind Primarlehrer und 1 (geistlicher) Sekundarlehrer. — Mit der statutengemäßen Einzahlung der Monatsbeiträge sind nur noch ganz wenige im Rückstand; ein freundliches Zettelchen des Hrn. Zentralkassiers wird deshalb die Säumigen nächstens begrüßen. — Die Krankenkasse hatte Gelegenheit, in zwei Fällen ziemlich ergiebig Trost in Krankenzimmer zu bringen. Einen lieben Kollegen an der Ostmark, sonst immer gesund, befiel die heimtückische Brust- und Lungenentzündung; anscheinend wieder hergestellt, trat ein Rückfall ein; wir zahlten ihm die Höchstleistung (90 Tage à 4 Fr. = 360 Fr.) aus. Ein zweiter Lehrer au bord de la Sarine hatte einen schmerzvollen, langwierigen Gelenkrheumatismus durchzumachen; erst eine gründliche Kur in Baden brachte Linderung. Dieser Fall ist noch nicht abgeschlossen. Solche Störungen können Jeden treffen; also — Anmeldungen beim Verbandspräsidenten Hrn. Lehrer J. Oesch, St. Fiden.